

DIE SEITE DES OBMANNES J. BEDNARIK LIEBE MITGLIEDER!

Wie die meisten bereits erfahren haben, wurden am Konservatorium der Stadt Wien zusätzlich 16 Wochenstunden für Wiener Oboe ausgeschrieben!

Ein für die Wiener Oboe ungemein positiver Schritt, der auch zeigt, daß die Verantwortlichen erkannt haben, wie wichtig unser Instrument für Wien und seine Klangkultur ist. Wir werden natürlich über die Besetzung berichten.

Leider gibt es diesmal auch einige negative Entwicklungen mitzuteilen.

Dies ist zum Einen der Wegfall des ermäßigten Posttarifes. Das bedeutet für uns, zukünftig erheblich mehr finanzielle Mittel für unser Journal aufwenden zu müssen. In diesem Zusammenhang bitten wir diejenigen, deren Adressetiketten (letzte Zeile unten) noch die Jahreszahl 1999 trägt, um rasche Einzahlung ihres Mitgliedsbeitrages und danken herzlich für die bereits eingegangenen Zahlungen.



Der Beitrag unseres Mitgliedes Gottfried Boisits in der März-Ausgabe fand bei den Lesern reges Interesse und sorgte für angeregte Diskussionen, er weckte unterschiedliche Reaktionen, vertritt doch jeder eine andere -persönliche-Meinung.

In dem Artikel wurden grundsätzliche Dinge angesprochen, die vor allem an die Adresse des jugendlichen Nachwuchses gerichtet waren und keineswegs tabuisiert werden sollten.

Wie immer man zu einer persönlichen Meinungsäußerung steht, eines muß gesagt werden:

Die Verfasser der Artikel werden namentlich genannt und übernehmen für ihre Beiträge die volle Verantwortung.

Die Aufgabe des Vorstandes kann doch nicht darin bestehen, Meinungen zu zensurieren oder Kürzungen vorzunehmen.

Wir sind froh über jeden Beitrag; eine dynamische Diskussion ist erwünscht und notwendig.

... durchaus auch kritische und selbstkritische Beiträge bringen um einen breit gefächerten Meinungsaustausch anzuregen.

Es ist leider nicht selbstverständlich, daß sich jemand die Mühe macht, überhaupt etwas zu Papier zu bringen.

Damit sind wir beim Thema Fagott! Hier hat sich bis vor kurzem niemand gemeldet; es gibt jedoch eine große Hoffnung, daß sich doch noch jemand bereit erklärt, diese Aufgabe zu übernehmen.

Im nächsten Journal werden wir genaueres bekannt geben können.

Für die ab Herbst von der Fa. Rauch zur Verfügung stehenden drei Oboen haben sich bereits viele erkundigt, doch bitten wir unbedingt um

schriftliche Anmeldungen!

Unser Mitglied, Herr Erich Pawlik-Mascal hat einen Termin für die erste "Diskussions-Plattform" festgesetzt, und wir hoffen auf regen Besuch.

Weiters ist noch zu berichten, daß bei den Handy-Netzbetreibern ONE und Max-Mobil von unserer Seite angefragt wurde, ob die Gesellschaft den Company-Tarif (mit reduzierter Grundgebühr) in Anspruch nehmen kann.

Interessenten mögen sich bitte melden!

Vielen Dank an Herrn Chr. Rauch für seinen Beitrag über die Entwicklung der Oboe.

Euer etwas nachdenklicher

Josef Bednarik

Diskussions-Plattform

regelmässig letzter Sonntag vierteljährlich 1. Termin

25. Juni 2000, 15-17 Uhr Gastwirtschaft beim "RONACHER" vorm. Mnozil

vorm. Mnozil 1010 Wien, Seilerstätte 13, Im Kellergewölbe

Betreuung und Organisation: ErichPAWLIK-MASCAL Tel.: 0664/20 01 048 Fax: 01/40 55 822

Die Idee einer vierteljährlich stattfindenden Diskussions-Plattform entstand während der diesjährigen Jahreshauptversammlung unserer Gesellschaft.

Nach- und Vorbesprechungen aktueller Ideen und Möglichkeiten gefährdeten die geplante Abwicklung der Tagesordnung und erforderten daher ein großes Maß an Geduld aller Anwesenden.

Im Rahmen der *Diskussions-Plattform* soll daher die Möglichkeit geboten werden, alle Ideen und Meinungen über die verschiedenen Aspekte unserer Vereinsarbeit einzubringen und ohne Zeitdruck ausführlich diskutieren zu können.

Über die obengenannte Faxnummer können auch zwischenzeitlich Beiträge erfolgen.

Im jeweils folgenden Journal wird ein aktueller Spiegel der Diskussions-Plattform veröffentlicht.

Meisterwerkstätten für Holz- und Blechblasinstrumente Verkauf von Oboen und Zubehör



A-1070 Wien Lerchenfelder Gürtel 4 Tel.: + 43 / 1 / 523 74 73

A-2700 Wiener Neustadt

Herzog Leopoldstr. 28 Tel.: + 43 / 2622 / 229 27 Beethovengass 1

Tel.: +43 / 2622 / 229 27 13

PROF. HERBERT SZABO

Still und leise feierte unser Mitglied letztes Jahr seinen 75. Geburtstag.

Er wurde am 31. Oktober 1924 in Baden geboren und übersiedelte mit 3 Jahren nach Wien.

Im Alter von 8 Jahren erhielt er bereits seinen ersten Klavier- und Theorieunterricht. 1939 begann er an der damaligen Reichshochschule für Musik mit dem bei Prof. Oboeunterricht Kamesch und mit dem Tonsatzstudium bei Prof. nach Reidinger. Schon Studium zweijährigem wirkte er im Theater Baden als Oboist und Korrepetitor mit, doch 1942 mußte er zum Militär und nahm am Rußlandfeldzug teil.

1944 wurde er am linken Daumen verwundet. Dieser Schicksalsschlag, der normalerweise jedes weitere unmöglich Musizieren macht, konnte ihn jedoch nicht daran hindern, sein Oboenstudium fortzusetzen. Nach der Kriegsgefangenschaft 1946 konstruierte er eine Daumenprothese, die ihm mit einigen Umbaumaßnahmen an seinem Instrument (Oktavklappe) die Fortsetzung des unterbrochenen Studiums ermöglichte.

Bereits 1947 wurde Prof. Szabo in die Staatsoper (damals) in der Volksoper engagiert.

1948 legte er die Reifeprüfung (Diplomprüfung) ab.



In den Folgejahren wirkte er in vielen namhaften Orchestern und Ensembles - wie Wr. Philharmoniker, Wr. Symphoniker, NTO, großes und kleines Rundfunkorchester, Wr Kammerorchester, Zagreber Solisten, Wr. Kammeroper, Stuttgarter Kammerorchester - sowie bei Gastspielen im Ausland mit.

Seine große Liebe galt dem Englischhorn. Mit diesem Instrument trat er nicht nur im Orchester, sondern auch als Solist in Erscheinung. Zu den Höhepunkten zählen sicher die Erstaufführung des Concertinos op. 34 von Honeggers Wolf-Ferrari, 1948 komponiertes Kammerkonzert für Flöte und Coplands Englischhorn, Eng-"Ouiet City" für lischhorn und Trompete, sowie die Mitwirkung bei den Wiener Philharmonikern unter Furtwängler bei der

Matthäuspassion (1952 und 1954).

Er spielte auf einem Englischhorn (von insgesamt nur 4 mit Zwiebel existierenden) aus der Werkstätte von Hubert Schück.

In Zusammenarbeit mit Herrn Schück wurden auch zahlreiche Versuche mit S-Bögen durchgeführt.

Legendär sind seine Auftritte am Cembalo und an der Pauke beim Wr. Kammerorchester.

Seine Vielfältigkeit verdankt er der Ausbildung in Tonsatz und Musiktheorie und seiner Einstellung, nie genug wissen zu können. Die Kunst zu transponieren ist für ihn daher eine Selbstverständlichkeit.

1985 trat er im Volksopernorchester in den wohlverdienten Ruhestand.

Er erhielt zahlreiche Auszeichnungen, wie das Goldene Verdienstzeichen der
Republik Österreich (1974),
den Ehrenring des künstlerischen Personals der Volksoper (1977), die Verleihung des Professorentitels
(1980) sowie eine Dankesurkunde für die langjährige Mitarbeit im WienerKammerorchester (1996).

Wir wünschen alles Gute und viel Gesundheit!

Die Wiener Oboe Vergleich 19. gegen 20. Jahrhundert aus der Sicht des Instrumentenbauers

Christian Rauch 3, und letzter Teil

Nach den historischen und kritischen Betrachtungen der unterschiedlichen Entwicklungen in Wien, Deutschland und dem übrigen Europa geht es hier wieder zurück zu den Wurzeln der Wiener Oboe, ohne allzu viel zu wiederholen, was ohnehin bekannt ist oder in den letzten Ausgaben des Oboen-Journals geschrieben wurde.

Während man in Wien und im restlichen Europa bereits einfachere, schlankere und mechanisch modernere Oboen baute, hielt man
sich im übrigen deutschsprachigen Raum
noch mindestens bis in die Mitte des 19.
Jahrhunderts an wesentliche Merkmale des
klassischen Oboenbaues. Auch die von der
Barockzeit bis heute (!) andauernde Tendenz,
Bohrungen immer enger zu machen, vollzog
man hier nur in sehr kleinen Schritten.

Auch Carl Golde in Dresden (+1873) wollte von den französischen Neuerungen nichts wissen, und hielt an den konventionellen Mensuren fest. Er arbeitete auch klappenmechanisch völlig konservativ und einfach. Seine Instrumente trugen also noch alle Merkmale der klassischen deutschen Oboe: dickwandiger Korpus aus Buchsbaum, Zwiebel und Ringe am Oberstück, schön gedrechselte Erweiterungen des Korpus an den Zapfenverbindungen, Wulst innen am Becherende, lang gegriffene Töne in der 2. Oktave, geschlossene fis-Klappe, weite, stufenförmige Tonlöcher, enge Bohrung, "Langstielklappen" usw.

Seine Arbeit war akustisch so ausgewogen, daß er damals als "sehr renommierter Instrumentenmacher" der "vorzüglich gute" Oboen baute, bekannt war. Er hielt sogar schriftlich fest, wie die Bohrung zu arbeiten sei, damit die Instrumente der Klangvorstellung eines warmen und grundtönigen Tones entsprechen:

"...Man erreicht dann eine kräftige Tiefe und einen vollen Ton. Instrumente die nicht gewölbt gebohrt sind, geben einen dünnen, näselnden Ton wie die französischen und Wiener Oboen...".

Ohne ahnen zu können, daß einige Jahre später sein Instrument zur neuen "Wiener Oboe" des 20. Jahrhunderts wurde, dokumentierte Golde mit diesem Satz bereits damals welch tiefgreifender Unterschied zwischen der Wiener Oboe des 19. Jahrhunderts von Koch/Sellner und der heutigen Wiener Oboe besteht. Die Golde-Oboe sollte eben nicht so klingen wie die Wiener Oboen!

Zum Umstieg von der "alten" zur "neuen" Wiener Oboe:

1880 brachte Baumgärtel das Instrument Goldes nach Wien. Spätestens zur Jahrhundertwende war die "alte" Wiener Oboe klappenmechanisch völlig veraltet. Die Modernisierung der deutschen Oboen war bereits voll im Gange. Bedenkt man, daß sich inzwischen im österreichischen Graslitz und Umgebung zahlreiche Manufakturbetriebe etablierten, die eine gute Auswahl an modernen Instrumenten boten und auch geographisch, kulturell und politisch in der Nähe waren, so verwundert mich, daß Firmen wie Püchner, Schuster, Kohlert, Keilwerth, Hammerschmidt usw. in alle Welt Instrumente exportierten, sich aber in Wien mit einer Oboe nicht durchsetzen konnten.

Sicher hatte man in Wien ein anfangs fortschrittliches und später immer noch gutes Instrument zur Verfügung, sodaß man hier

... getrost die internationale Entwicklung ignorieren oder verschlafen konnte. Wieso man jedoch auf das Instrument Goldes zurückgriff, das ja eigentlich noch altmodischer und einfacher war als das bisherige System, kann eigentlich nur musikalische und nicht technische Gründe gehabt haben. Möglicherweise sah man den Untergang des modernisierten deutschen Systems schon voraus.

An dieser Stelle möchte ich eine historische Aufarbeitung und Veröffentlichung im Oboen-Journal anregen!

Eines jedoch kann man festhalten: es standen drei mögliche Wege zur Auswahl:

- 1. Man freundet sich mit den modernen deutschen Oboen an, die einige technische Erleichterungen boten (so wie später bei "Wiener" Englischhorn und Ohoe d'amore)
- 2. Man kombiniert die Bohrung Goldes mit einer modernen deutschen Mechanik Diese Wege wurden ausgeschlagen, statt dessen begab man sich in die kleine Wiener Werkstätte Hajek und machte
- 3. den erfolgreichen Versuch, Goldes Instrument ganz vorsichtig an die damaligen Wiener Bedürfnisse anzupassen

Ursprünglich war lediglich ein subjektiver Diskussionsbeitrag eines Instrumentenbauers zur Frage der vollautomatisierten Oboe geplant. Die Artikelserie die daraus geworden ist, soll also keine objektive oder gar wissenschaftliche Abhandlung sein. Vielmehr ist dies ein Versuch den verständlichen Forderungen und Ideen der Musiker "Weiterentwicklung" ihrer Wiener Oboe eine mehr technische und instrumentenkundliche Seite gegenüberzustellen.

Ich halte es für wichtig, daß, wenn bei einem historischen Instrument (wie inzwischen alle Holzblasinstrumente) gröbere Veränderungen vorgenommen werden, auch zu überlegen ist, was das Wesentliche dieses Instrumentes ist

und in welcher Tradition dies steht. Weiter unten liste ich einige Wesensmerkmale auf.

Ein konsequentes Nachdenken über eine Weiterentwicklung stellt uns zwangsläufig vor die Frage, was überhaupt erhalten werden soll. Reduziert sich diese Frage lediglich auf einen bestimmten Klang, so ist ja bereits umstritten, ob sich dieser wirklich nur auf diesem Instrument und mit diesen (langen) Griffen verwirklichen läßt. Selbst wenn man davon ausgeht, daß Mensur und Griffweise erhalten werden soll, verkommt die äußere Korpusform und die gesamte Mechanik zu altmodischen Design, sobald man die Sache ausschließlich akustisch und technisch betrachtet. Das heißt losgelöst von der Instrumentenbautradition haben heute weder die immer dicker werdende Zwiebel noch die Art des Tonlochverschlusses mit Polstern und schon gar nicht die uralte Lagerung der Klappen usw. irgendeine Existenzberechtigung.

Dasselbe gilt natürlich auch für das Märchen, daß nur das verwendete Genadillholz und keineswegs ein moderner Kunststoff diesen Klang ermöglicht.

Zurück zur Realität: Natürlich ist es möglich alle denkbaren Mechanismen auf einer Wiener Oboe zu verwirklichen. Selbst wenn diese Mechaniken gut durchdacht sind und möglichst einfach und präzise arbeiten, vermindert sich zwangsläufig die Betriebssicherheit und es vermindert den Freiraum des Musikers.

Gottfried Boisits hat darüber bereits geschrieben. Zudem ist gerade die Art der wiener Mechanik grundsätzlich nicht besonders gut für komplizierte Erweiterungen geeignet. Deshalb sieht die französische Mechanik auch ganz anders aus. Der Versuch mit dem Modell YOB 805 einige der Wünsche der Musiker zu verwirklichen ist immerhin zu honorieren, zumal dieses Instrument in der Praxis tatsächlich funktioniert.

Trotzdem sieht man an diesem Beispiel, daß es nicht unproblematisch ist, einfach alle möglichen Mechanismen über die ...

Fortsetzung Instrumentenbau von Chr. Rauch:

... bestehende Mechanik darüberzubauen ohne über optimale Hebelwege, Verminderung der Reibung etc. nachzudenken. Für ein sicheres Funktionieren ist hier die ständige Bereithaltung eines Schraubenziehers und eine gute Kenntnis der Funktion des Mechanismus unumgänglich. Angesichts dieser komplizierten Mechanismen steht man sehr schnell wieder vor der Frage, inwieweit man an traditionellen Eigenheiten der wiener Mechanik festhalten und nicht doch Anleihen bei besser durchdachten Systemen machen soll.

In diesem Sinn ist auch die in der zweiten Ausgabe des Journals zitierte provokante Frage zu verstehen, ob man anstatt die Wiener Oboe bis zum äußersten zu automatisieren und bis zum b zu verlängern, nicht gleich französische Oboe spielen soll.

Trotz meiner, in dieser Frage, "bremsenden" Haltung habe ich bereits verschiedene B-Bechermechaniken, cis und dis-Schließautomatiken, eine fis-gis-Mechanik sowie voll- und halbautomatische Oktavmechaniken mit der wiener Mechanik kombinieren können. Weitere Mechanismen bis hin zu einer weitgehend automatisierten Oboe bis tief b befinden sich zumindest in Planung.

Um der (hier kurzgefaßten) Meinung entgegenzutreten, das heute noch Wesentliche der Wiener Oboe sei nur die Zwiebel und der Klang, möchte ich diejenigen Merkmale aufzählen, die noch aus dem deutschen oder wiener Instrumentenbau des 19. Jahrhunderts und früher stammen und nur mehr bei der Wiener Oboe zu finden sind:

Dresdner Bohrung (weit, stufenförmig, Wulst innen am Becher) 1. Hälfte 19. Jahrhundert mit Merkmalen der Klassik und des Barock

Lange Griffe für (a2) b2 bis c3

Geschlossene fis-Klappe

G-Brille links gelagert

G-Brille kombiniert mit Halbloch für linken Mittelfinger

Quergelagerte Langstielklappen seitlich am Ober- und Unterstück sowie Becherklappe

Eigene Anordnung von f, dis, h für kleinen Finger links

Anordnung der rechten dis-Klappe

Spezielle Form dieses dis-Drückers

Lederpoister

Halbloch mit Spalt statt Loch Schaufelförmige fis-Klappe Schleifklappe mitten auf der Zwiebel

Korpustorm, Ringe und Zwiebel am Oberstück, Verdickung an den Zapfenverbindungen, Form des Bechers. nur mehr bei Fagott und Blockflöte üblich

verschwand allgemein ca. 1850

eine Wiener Erfindung Ende 19. Jhdt.

sonst allgemein rechts gelagert wegen leichterer Kombination mit Unterstückmechanik

typisches Merkmal "deutscher" Mechanik schwerer, schwerfälliger und schwer kombinierbar

typisch für Wiener Oboe, kommt aus Dresden oder Wien - um Aufklärung wird gebeten!

Überbleibsel einer doppelten dis-Klappe mit quergelagerter Achse Resultat aus inzwischen längsgelagerten Klappen für dis, c, cis unter Beibehaltung der alten Anordnung

Bis vor wenigen Jahren noch für die Wiener Oboe üblich, allgemein Merkmal deutscher Instrumente

Wien, 20. Jahrhundert (?)

In dieser Art einzigartig weil akustisch problematisch

Ursprung in der Barockzeit, in dieser Art eher eher klassisch und eindeutig Wiener Stil

Nicht zuletzt sei die einfache Mechanik insgesamt erwähnt. Der Verzicht auf Nachteile und Vorteile aller möglichen Schließautomatiken, Oktavautomatiken und Zusatzklappen solange wie möglich, stellte bis vor kurzem ein Charakteristikum des Wiener Oboenbaus dar.

Vergleich der Bohrung an der engsten Stelle am Oberstück

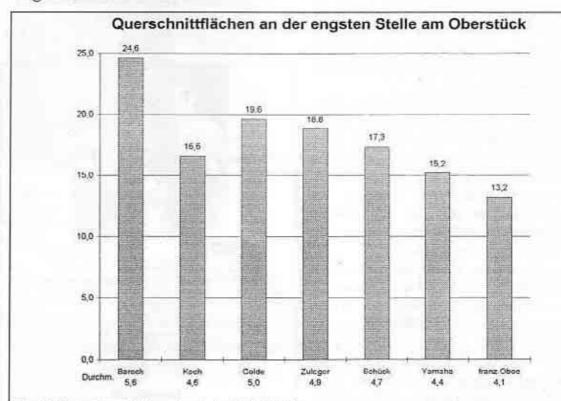
Hier wurde als Beispiel nur die engste Stelle verglichen.

Es wurden die Bohrungsdurchmesser in die Querschnittfläche umgerechnet.

Das ist sinnvoll, weil für die akustische Betrachtung die Durchmesser nur indirekt von Bedeutung sind. Wichtig ist hier der Vergleich des Bohrungsvolumens an einer bestimmten Stelle. Dieses verhält sich eben direkt proportional zur Querschnittfläche, jedoch quadratisch zum Radius. Daraus folgen einige interessante Details: Verengt ein Instrumentenbauer bei der Weiterentwicklung der Oboe den Bohrungsdurchmesser über das gesamte Instrument z.B. um nur zwei Zehntel Millimeter, so bleibt der Winkel des Konus erhalten. Das Bohrungsvolumen verringert sich aber an der Engstelle um 9%, am Übergang vom Oberstück zum Unterstück um ca. 4% und am Unterstückzapfen um knapp 3%, am Becherende um 1%.

Das heißt:

- daß durch eine solche kleine Veränderung die Bohrung an der engsten Stelle zwar nur um 4% enger wird, das Volumen jedoch gleich um 9% abnimmt.
- Die Steigerung des Konus bleibt zwar erhalten, der Verlauf des Bohrungsvolumens erfolgt aber jetzt in einem ganz anderen Verhältnis, der Winkel des Anstieges der Querschnittflächen wird also wesentlich steiler.



Die Maße haben keine absolute Gültigkeit:

Barockoboen waren oft wesentlich weiter, Wiener Oboen von Yamaha gibt es auch mit noch engeren Bohrungsdurchmessern bis 4,1 mm. Ein Rückblick unseres Vizeobmanns Peter Mayrhofer, übernommen aus dem FIDELIO, Mai 2000:

Zehn Jahre als Oboenlehrer an Musikschulen der Stadt Wien

Als ich 1990 meine Lehrtätigkeit an der Musikschule Alsergrund begann, war mir, glaube ich, nicht klar, welch schöne, interessante und verantwortungsvolle Aufgabe ich übernommen hatte.

Bald aber stellte sich heraus, daß sich das Unterrichten zu einer meiner Lebensaufgaben entwickelte.

1995 bekam ich dann an der Musikschule Margareten einige Stunden dazu und konnte meine Klasse dadurch erweitern.

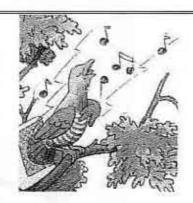
Die Möglichkeit zu haben, nicht nur den musikalischen Werdegang jedes einzelnen zu begleiten, sondern auch die persönliche Entwicklung zu verfolgen, gehört für mich zu den besonders schönen Erlebnissen in meiner Lehrtätigkeit. Jungen Menschen einen musikalischen Weg zu zeigen, sei es als Beruf, als Ausgleich zum Berufsalltag oder im Sinne einer Erziehung zu einem kritischen Zuhörer, ist eine bisweilen nicht einfache, jedoch stets lohnende Aufgabe.

Rückblickend auf die letzten zehn Jahre ist es mir gelungen drei meiner SchülerInnen für ein Studium am Konservatorium der Stadt Wien vorzubereiten. Eine weitere Schülerin schaffte die Aufnahmsprüfung am Joseph-Haydn-Konservatorium Eisenstadt. Daneben hat mich besonders erfreut, daß zwei meiner SchülerInnen ihre Ausbildung bei mir mit einer Abschlußprüfung beendeten.

Auch in diesem Jahr bereite ich wieder zwei SchülerInnen für die Aufnahmsprüfung am Konservatorium der Stadt Wien vor. Diese Aufgabe ist immer mit einem lachenden und einem weinenden Auge zu sehen Es fällt nicht leicht sich von guten Schülern zu trennen - aber man verliert sie ja nicht, man bietet ihnen nur die bestmögliche Ausbildung. Alles Andere wäre egoistisch und würde dem eigentlichen Ziel widersprechen.



Nur wenige Menschen, die an Husten leiden, gehen zum Arzt, die meisten gehen ins Konzert Bruno Jonas



Weinbau Elisabeth & Karl Sommerbauer

GUGA

Semlergasse 4 2380 Perchtoldsdorf Tel.: 869 27 92

Ausgesteckt vom 27. Juli bis 06. August 2000 Unsere Bankverbindung Vereinigte Volksbanken Baden - Mödling - Liesing

> Knt. Nr. 5363635 BLZ: 42750



A-2380 Perchtoldsdorf Hochstr. 31 Tel.: +43 / 1 / 68 90 214

Guntram Wolf



Wiener Oboen für Profis. Laien und Kinder

D-96317 Kronach Im Ziegelwinkel 13

Tel.: ++ 49 / 9261 / 4207 Fax.: ++ 49 / 9261 / 527 82

> Wir wünschen unseren Mitgliedern, Freunden und Ihren Familien einen schönen Sommer und erholsame Ferien

Versichern kann jeder. Die <<Winterthur>> kann ein bißchen mehr.

Die Instrumentenversicherung der <<Winterthur>> spielt die erste Geige, wenn es um umfassende Sicherheit für alle klassischen Musikinstrumente geht.

Mitglieder der Wiener Oboengesellschaft erhalten besondere Konditionen bei den Prämiensätzen:

Europa 1 % Weltweit 2,25 %

Mit einer Euro-Deckung ist auch eine kurzzeitige Weltdeckung möglich.

Zum Beispiel (Europa): Oboe Neuwert ATS 60.000,--Prämiensatz ATS 600,--

In allen Versicherungsfragen berät Sie gerne:

I. Michael ANTONOFF Direktor im Außendienst

Winterthur Versicherungen Hietzinger Kai 196 1130 Wien

Tel.: (01) 877 07 80 1555 Fax: (01) 877 07 80 1553

winterthur

A friend for life

Atelier Mag. Peter LEUTHNER



Klarinettenblätter

Rohrholz class® für Oboe und Fagott

6., Girardig. 4/15
Tel./Fax: +43 / 1 / 587 35 47
e-mail:leuthner.peter@netway.at

Konzerte

EICHENDORFF - QUINTETT WIEN 40. BESTANDSJAHR



Samstag, 17. Juni 2000 20.30 Uhr

Hauskonzert bei Kerzenlicht im Türkensaal auf Schloss Greillenstein, NÖ

mit Werken von: J. Haydn, L.v.Beethoven, Cl. Debussy Ch. Gounod

Kartenreservierung:

Schloss Greillenstein Tel.: 02989 / 8216 oder 02989 / 8080

Samstag, 19. August 2000 19.30 Uhr

Serenade anläßlich des 10-jährigen Bestandes des Kulturfestivals im Weinviertel auf Schloss Abensperg und Traun, Maissau, NÖ

"UNTERHALTSAMES MIT DEM EICHENDORFF-QUINTETT"

mit Werken von: J. Haydn,

L.v. Beethoven, C.M. Weber, M. Arnold, A.v. Zemlinsky A. Prinz

Kartenreservierung:

Kulturfestival im Weinviertel Tel.: 02942/20 492 0664/50 05 09 30



Freitag, 16. Juni 2000 19 Uhr

Yuki Morimoto Oboe: Johannes Strassl

Alte Schmiede



Samstag, 17. Juni 2000 19 Uhr - open end

Prospektive Huldigung zum 250, Todestag von Johannes Sebastian BACH

Baumgartner Casino 1140 Wien, Linzerstr. 297

Unter vielem anderen:
Air aus der Orchester-Suite Nr. 3
(BWV 1068)
Doppelkonzert für Oboe und Violine
(BWV 1060)
Oboe: Prof. A. Hertel

Beginn: 23.15

Informationen und Anmeldung:

Prof. N. Pfaffimeyer 0676/3117350

Zitat von Prof. Arthur Nikisch, Dirigent

Die Oboisten sind infolge ihrer Luft- und Rohrschwierigkeiten die empfindlichsten und am leichtesten erregbaren Musiker im Orchester, deshalb müssen sie auch besonders schonend und rücksichtsvoll behandelt werden.

KURSE



Sommerakademie Lilienfeld 2000 02. Juli bis 29. Juli

INTERNATIONALE MEISTERKLASSE Motto: J.S. Bach Oboe und Englischhorn Kammermusik für alle Holzbläser

Prof. A. Hertel vom 09. bis 16. Juli 2000 Tel.: 02762/54541, Gerhard Gansch E-mail: sal@goelsen.net.

Hompage: http://www.goelsen.net/sal

Internationales Kammermusik Festival Austria



Allegro Vivo vom 27.08. bis 03. 09. 2000

Meisterkurse für Oboe - H. Mezera Fagott und Kammermusik - G. Pokorny

Anmeldung und Information:
Allegro Vivo,
Internat. Kammermusik Festival Austria
A-3580 Horn, Wiener Straße 2
Tel. u. Fax: 02252/89 320
02982/43 19 (Fax +4)

E-mail:

sommerakademie@allegro-vivo.music.at Homepage: http://www.allegro-vivo.music.at



KLASSENABENDE

- G. Turetschek
 Expositur Oberschützen
 Freitag, 16. Juni 2000, 17.30 Uhr
- H. Mezera
 Landeskonservatorium Eisenstadt
 Kammermusikabend mit der
 Oboenklasse
 Freitag, 23. Juni 2000, 18 Uhr
- K. Lienbacher
 Universität für Musik und darstellende Kunst, 3., A. Webernplatz

 Montag, 05. Juni 2000, 18 Uhr Mittwoch, 28. Juni 2000, 18 Uhr im Konzertsaal, 1., Johannesgasse
- P. Mayrhofer
 Musikschule Alsergrund

 D'Orsayg. 8
 Klassenabend
 Montag, 19. Juni 2000, 18 Uhr

Neuerliche Anregung und Bitte des Vorstandes zum Zeichen des Dialoges:

Eine rechtzeitige Ankündigung der Klassenabende wäre wünschenswert.

GRATULATIONEN

- Prof. Wolfgang GABRIEL zum 70. Geburtstag
- Unseren Mitgliedern
 Judith STEINER
 Gerold HINTERNDORFER
 zur erfolgreichen Ablegung
 des Probespiels (Violine) bei
 den Niederösterreichischen
 Tonkünstlern (NTO).

Die nachste Ausgabe des Journals der Gesellschaft der Freunde der Wiener Oboe erscheint im September 2000. Wir bitten wieder um zahlreiche Mitarbeit in Form von Artikeln, Infos, Annoncen, Berichten, Mitteilungen, Konzertterminen usw. Diese bitte an unseren Obmann J. Bednarik richten.

Redaktionsschluß: 10. August 2000

Impressum:

Medieninhaber, Herausgeber und Verleger: Gesellschaft der Freunde der Wiener Oboe Obmann und für den Druck verantwortlich:



Der Erwerb des Journals für Nichtmitglieder ist im Abonnement um ATS 100,— jährlich möglich, für Mitglieder *GRATIS*.

P.b.b. Verlagspostamt: 1230 Zulassungsnummer: 311767W99U Envoi à taxe réduite

Sg. Hrn.

Paul KAISER Sporekplatz 3/6 1140-Wien

83 O 1999

Josef Bednarik

A-1230 Wien, Lastenstr. 13 Tel/Fax: +43/1/ 869 55 44

E-mail: josef.bednarik@xpoint.at

Internethomepage: http://www.penews.at/wrobee/ Druck: Flying secretary services (f.s.s.), E. Pribyl, Wien

Grundlegende Richtung:

Das Journal-Wiener Oboe ist die Zeitschrift der Gesellschaft der Freunde der Wiener Oboe. Sie erscheint jeweils Anfang März, Juni, September und Dezember und dient als Plattform des Dialoges.

Für namentlich gezeichnete Artikel ist der jeweilige Verfasser verantwortlich und gibt seine persönliche Meinung wieder.

	Bericht des Obmanns	Seite	1
	In eigener Sache		2
	Portrait, Prof. Herbert Szabo		3
	Instrumentenbau	4, 5, 6,	7
•	Wissenswertes		8
•	Werbung		9
	Konzerttermine	1	0
	Kurse	1	1
•	Inhalt, Impressum	i	2

Das Wichtigste in der Musik steht nicht in den Noten

Gustav Mahler